

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 12

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Vom Segen des Familientisches

Über Pfingsten habe ich ein altes Büchlein wieder gelesen: Laurence Sternes «Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien». Und ein neues (dessen Geist mir wunderbar zu dem des «Schweizer-Spiegels» zu passen scheint): Saroyan, «Menschliche Komödie». Zwei Stellen in diesen, durch ihre menschliche Haltung, ihre Humanität und ihren Humor über zwei Jahrhunderte hinweg miteinander verwandten Büchern haben meinem Empfinden über den Segen des Familientisches besonders zugesagt. Darf ich nicht, anstatt daß ich nur in mir selber die Saiten alter Erinnerung in Schwung versetzen lasse, dem Drange nachgeben, den Lesern des «Schweizer-Spiegels» die darin enthaltene Weisheit mitzuteilen (aufzutischen — möchte ich gerne sagen, wenn

das Wort auch das Einfache und nicht nur das Üppige meinte)? Sie paßt so gut, diese Weisheit, zu dem, was da schon je und je im «Schweizer-Spiegel» Gutes über die Eß-Sitten gesagt war.

Homer Macauley, der prächtige vierzehnjährige Junge in Saroyans Buch, hat sein Tischgebet gesprochen: «Komm, o Herr, sei unser Gast...» Seine Schwester Beß hat ihm vorgeworfen, er verstehe die gesprochenen Worte nicht, und er versucht ihr zu erklären, was sie für ihn bedeuten. Dabei wendet er sich auf einmal an seine Mutter: «Bedeutet das Gebet nicht, daß die Menschen, wenn sie gut sind, jedesmal im Paradies leben, so oft sie sich zu Tische setzen?»

Muß man da nicht, ein jeder, der noch eine Ahnung vom Segen des Familientisches hat, haltnachen und nachdenken, gründlich nachdenken über die

Vitamine B₁ und D
sind für das Wachstum der Knochen und für die gute Funktion des Nervensystems unerlässlich. Sie sind enthalten mit andern lebenswichtigen Aufbaustoffen in
NAGO MALTOR
Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der Universität Basel.
In beschränkten Quantitäten durch bodenständige Detaillisten. NAGO OLTEN



wichtigsten Fragen unseres Einzel- und Gemeinschaftslebens? —

Die Stelle aus den letzten Seiten der «Empfindsamen Reise», die sich ungesucht und um so eindrucksvoller der ersten hinzufügte, muß in ihrem ganzen Wortlaut hier stehen. — Auf der schlechten Wegstrecke vor Lyon sind dem einen Pferde die Hufeisen losgegangen. Die Reisekutsche wendet sich dem nächsten Hause zu:

Es war eine kleine Meierei, umgeben von etwa zwanzig Ackern Weinland, etwa ebensoviel Getreideboden — und dicht am Hause, auf der einen Seite ein Küchengarten von anderthalb Acker voll von allem, was im Hause eines französischen Bauern Überfluß hervorrufen konnte; — und an der andern Seite war ein kleiner Wald, der Holz zum Kochen lieferte. Es war gegen acht Uhr abends, als ich zum Haus kam, — ich ließ daher den Kutscher sich helfen wie er konnte und ging meinesteils gerade in das Haus.

Die Familie bestand aus einem alten grauköpfigen Manne und seiner Frau, nebst fünf oder sechs Söhnen und Schwiegersonnen und deren Frauen, sowie einer muntern Nachkommenschaft derselben.

Sie saßen alle zusammen um ihre Linsensuppe; ein großes Weizenbrot lag mitten auf dem Tische, und ein Weinkrug an jedem Ende desselben versprach Freude durch alle Stadien der Mahlzeit: Es war ein Mahl der Liebe.

Der alte Mann stand auf, mich zu empfangen und nötigte mich mit ehrerbietiger Herzlichkeit, mich an den Tisch zu setzen. Mein Herz fühlte sich, sobald ich das Zimmer betreten hatte, zuhause; daher setzte ich mich sogleich nieder, wie ein Sohn der Familie; und um mir so schnell wie möglich die Rechte desselben beizulegen, borgte ich mir sogleich das Messer vom Alten, nahm das Brot und schnitt mir ein tüchtiges

Stück ab; und wie ich es tat, sah ich in jedem Auge nicht bloß ein Zeugnis herzlichen Willkommens, sondern eines Willkommens, gemischt mit Dank dafür, daß ich augenscheinlich nie an diesem ge zweifelt hatte.

War es dies? Oder sage es mir Natur,
was sonst es war, das mir diesen Bissen so
süß machte, — und welcher Zauberei ich
es danke, daß der Trunk, den ich aus
ihrem Krüge tat, mir so köstlich schmeckte,
daß mir beides bis zu dieser Stunde noch
auf der Zunge geblieben ist?

Wenn das Abendbrot nach meinem Geschmacke war, — so war es das Gebet, das darauf folgte, noch mehr.

Das Tischgebet: Als das Essen vorüber war, schlug der alte Mann mit dem Hefte seines Messers auf den Tisch, zum Zeichen, daß sie sich zum Tanze fertig machen sollten. In demselben Augenblick liefen Frauen und Mädchen in ein Hinterzimmer, ihre Haare aufzubinden, — und die jungen Männer nach der Tür, das Gesicht zu waschen und die Holzschuhe zu wechseln; und in drei Minuten war jedes auf einem kleinen freien Platze vor dem Hause bereit anzutreten. — Der alte Mann und seine Frau kamen zuletzt heraus und setzten sich, mich in ihre Mitte nehmend, nieder auf den Rasensitz vor der Tür.

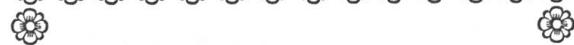
Der Alte war vor etwa fünfzig Jahren kein schlechter Spieler auf der Leier gewesen, — und noch in seinem damaligen Alter spielte er sie ziemlich gut für den Zweck. Dann und wann sang seine Frau ein bißchen dazu, — schwieg darauf und fiel abermals mit ihrer Stimme ein, während Kinder und Enkel vor ihnen tanzten.

Erst in der Mitte des zweiten Tanzes kam mir's vor, als ob ich bei einigen Pausen, während welcher sie alle aufwärts zu blicken schienen, eine Erhebung des Geistes bemerken könnte, ganz verschieden von der, welche Ursache oder Folge der bloßen Fröhlichkeit ist. Mit

einem Worte, ich glaubte, ich sähe die Religion sich in den Tanz mischen; da ich sie jedoch in einer solchen Beschäftigung angetroffen, so hätte ich es auch jetzt als ein Spiel meiner Phantasie angesehen, die mich oftmals irreleitet, wenn nicht der alte Mann, sobald der Tanz beendet war, gesagt hätte, daß das ihre beständige Art wäre, und daß er es sich sein Leben lang zur Regel gemacht habe, seine Familie gleich nach dem Abendessen zu Tanz und Freude zusammenzurufen, weil er glaubte, ein fröhliches und zufriedenes Gemüt sei die beste Art Dank, welche ein ungelehrter Bauer dem Himmel entrichten könne.

« Oder auch ein gelehrter Prälat »,
sagte ich.

*

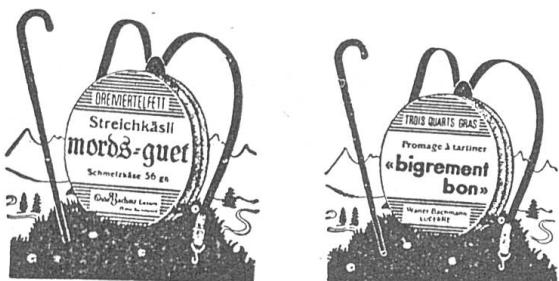


An unsere Leser!

Als Abonnent des Schweizer Spiegels haben Sie gewiss gelegentlich die Möglichkeit, uns einen neuen Abonnenten für unsere Zeitschrift zu gewinnen. Sie erweisen damit Ihren Bekannten und uns einen Dienst. Wir entschädigen Sie für Ihre Mühwaltung mit einem Buch oder einem andern wertvollen Geschenk. Wir erteilen Ihnen gerne nähere Auskunft.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG
Hirschengraben 20 Zürich





Erziehungsfragen

werden laufend durch prominente Fachleute des Erziehungswesens u. bekannte Pädagogen mit interessanten Beiträgen behandelt in der

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Probenummern gratis durch den Verlag

Kommerzdruck und Verlags AG., Zürich 2
Glärnischstraße 29

SCHULEN UND INSTITUTE

FRANZÖSISCHKURSE
FÜR DEUTSCHSCHWEIZER

**INSTITUT
LÉMANIA
LAUSANNE**
CHEMIN DE MORNEX
DIPLÔME - ENGLISCHE -
ITALIENISCHE - HANDEL - MATORITÄT

Institut Juventus

Vorbereitung auf Maturität und ETH.
Handelschule mit Diplomabschluß
Abend - Technikum - Abend - Gymnasium
Schule f. Arztgehilfinnen u. Laborantinnen
Berufswahlklassen

Zürich, Uraniastr. 31/33 - Handelshof

Institut auf dem Rosenberg St. Gallen

Knaben-Landschulheim in Höhen-
landschaft (800 m ü. Meer) über

Alle Schulstufen, Maturitätsrecht, Handelsabteilung,
Vorbereitung auf Handelshochschule, E.T.H., Uni-
versität, Technikum, Verkehrsschule. Einzig. In-
stitut mit staatl. Sprachkursen. Offiz. französ. u.
engl. Sprachdipl. Spezielles Schulheim f. Jüngere.
Unser Ziel: Erziehung lebenstücht. Charaktere.
Unsere Methode: Größtmögliche Individualisie-
rung in beweglichen Kleinklassen und persönliche
Führung; gesundheitliche Stärkung durch
Turnen, Sport. Prospekte u. Beratung d. d. Dir.

Der Leser, der versteht, um was es mir zu tun ist, erwartet nicht, daß ich ein Wort hinzufüge. Hingegen liest er vielleicht, wie ich es getan, um so lieber wieder einmal das «Abendlied eines Landmannes» von Matthias Claudius (der so, wie er dichtete, lebte):

*Das schöne große Taggestirne
vollendet seinen Lauf.
Komm, wisch den Schweiß mir von der
Stirne,
lieb Weib, und dann tisch auf!*

*Kannst hier nur auf der Erde decken,
hier unterm Apfelbaum!
Da pflegt es abends gut zu schmecken
und ist am besten Raum.*

*Und rufe flugs die kleinen Gäste;
denn hör, mich hungert's sehr!
Bring auch den Kleinsten aus dem Neste,
wenn er nicht schläft, mir her!*

*Es leuchtet uns bei unserm Mahle
der Mond so silberrein
und guckt von oben in die Schale
und tut den Segen drein.*

*Nun, Kinder, esset, eßt mit Freuden,
und Gott gesegrn' es euch!
Sieh, Mond, ich bin wohl zu beneiden,
bin arm und bin doch reich!*

mc.

«Uf Widerluege »

I der Juni-Numere vom Schwyzer-
spiegel hän i i der Rubrik «Richtiges
Schweizerdeutsch» aagfange die ver-
zwickt, nüütwärtig Laadespraach uf s
Choorn z næé, won öisere Landslüte scho
lang en Stich is Hérz git, wil si weder
rächt Schwyztütsch na Schrifttütsch

isch und nüd zun öiserer Äigenart paßt. Sunderhärtl cha mer au die toorchtige Grüez nüd ghööre. — Das i also mit de Sachwörtere au grad na schön die verschidene Willkumms- und Abschiidsgruez dry næe, hän is i der Form vomene Gsprööch gmacht. Und zum zäige, das mer au bim Schwyzertütsche nüd verlääge sind mit Uusdrücken aler Gattig für zum Grüezi- und Adiesääge, so hän i voorgsee e Räie Müschterli aazgëe devoo, won üeppli sind. Wéerid d Laadegsprööch fertig gsy, so het i i der næechschte Numere alzäme Gruezforme namaal aaggëe, und dän het is ytäilt i:

1. *Rächti, urchigi Grüez.* Z. B.: Guet Taag! Guete Morge! Grüezi! Go-grüezi! Gueten Aabig! Guet Nacht! Läbed wol! Chömed züenis! Chömed gly wideremaal! Schlaaffed wol! u. a. m.

2. *Ygschlichni, schwyzertütschi, won aber mit der Gramatik nüd rächt zämemisted.* Z. B.: Uf Widerluege! Uf Wider-güggis! Uf Widerseh!

3. *Ygschlichni Lehnwörter.* Z. B.: Adie! (v. franz. Adieu!), Tschau! (von Bündtner- und Tessiner-Dialakte).

Iez isch mer i der Augschte-Numere E. N. devoor choo, won im « Megaphon » schrybt, « Uf Widerluege! » sei faltsch, wil mer nüd schön sääge: « I luege di wider. » Natürli hän i daas scho gwüßt, aber wéér wots waage und wie cha mer en Gruez, wo scho sid mee as sächzg Jaaren ygschlichen und ygfläischt isch, gogen uustrybe? Äinewäag gaat er nüd gäge de Boorsch, wie das Spraach-Ughüür: « Adiö der Daame, adiö dem Herr! » Aber au « Uf Widerseh! » isch um käis Haar besser, as « Uf Widerluege! ». Mer müest dän sääge: « Uf Widerseh! », wil mer säit: I gesehne, nüd: I sehne. « Adie! » isch i der Juni-Numere nüd mit Kursiv-Schrift aaggëe; nu faltschi Wörter wérded ase truckt.

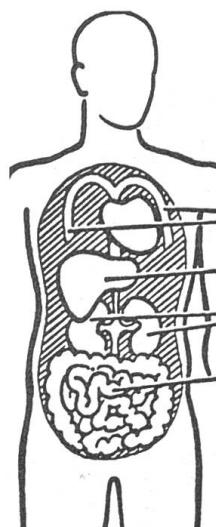
Ida Feller-Müller.

Ein einfaches Mittel gegen Achselschweiss

Waschen Sie die Achselhöhle mit Sansudor-Benzoe-Schaum, trocknen diese gut ab und verreiben hernach einige Tropfen Sansudor direkt auf den Schweisstellen. Der Erfolg ist verblüffend.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Einmal im Jahr



sollten auch Sie Ihr

- BLUT reinigen, zugleich
- LEBER- und
- NIEREN-Funktion anregen
- DÄRME richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte

SARASAPARILL
MODÉLIA

die auch Ihnen helfen wird

CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO., GENF



10 Stück Fr. 1.45 in Fachgeschäften